

„Man darf auch für wissenschaftlich längst widerlegte Dinge demonstrieren“

Der Politikwissenschaftler Peter Filzmaier im **zsaumhoidn!**-Interview über Demonstrationsrecht und Redefreiheit in der Demokratie. Unter den Corona-Demonstrantinnen und Demonstranten beschreibt er drei Gruppen, bei denen die Gesellschaft jeweils unterschiedlich gefordert ist.



Foto © A&W strategieanalysen.at

Corona und der Lockdown verlangen uns einiges ab. Sind die aktuellen Demonstrationen ein Ventil, um Druck abzulassen?

Peter Filzmaier: Demonstrationen sind ja kein Faschingsfest, Sportereignis oder Popkonzert, um Druck abzubauen. Es werden politische Meinungen vertreten, was im Rahmen der Meinungsfreiheit möglich sein muss, solange es sich nicht um antidemokratische Anliegen handelt, und auch wenn die klare Mehrheit in Österreich die Meinung der Demonstranten für komplett falsch hält. Doch gilt das Demonstrationsrecht nur unter Einhaltung der Coronaregeln, die ja auf Basis des Epidemiegesetzes sind, das von demokratisch gewählten Volksvertretern mit qualifizierter Mehrheit beschlossen wurde.

Nun werde ich bei einer verordneten Geschwindigkeitsbegrenzung ja auch nicht um meine Befindlichkeit gefragt. Manches ist doch einfach zu akzeptieren?

Filzmaier: Ihr Vergleich müsste aus meiner Sicht anders aussehen: Jeder darf auch gegen Geschwindigkeitsbegrenzungen demonstrieren, egal ob Sie oder ich

das für unverständlich oder sogar dumm halten. Aber man darf das eben nicht ohne Maske und ohne Abstand, und auch nicht – da geht der Vergleich weiter – indem man als Demonstration mit 180km/h über die Ringstraße oder den dörflichen Kirchplatz rast. Das hätte nichts mehr mit Meinungsfreiheit zu tun, sondern wäre gemeingefährlich.



Was ist der Punkt, an dem solche Demonstrationen destruktiv werden?

Filzmaier: Konstruktiv oder destruktiv ist hier eine zu subjektive Wertung, das steht mir nicht zu. Um solche Wertungen geht es zudem nicht. Man darf auch für wissenschaftlich längst widerlegte Dinge demonstrieren, das muss eine Gesellschaft aushalten. Die Trennlinie ist ja rechtlich ganz klar definiert: Natürlich gibt es Grenzen der Meinungsfreiheit, wenn beispielsweise andere gesundheitlich gefährdet werden. Erst Recht wenn jemand gar unser demokratisches Gefüge in Frage stellt wird oder es Gewaltaufrufe gibt, egal ob im Internet oder auf einer Demonstration. Apropos Internet: Man darf und soll Politiker kritisieren, aber Verleumdungen sind ebenfalls verboten.

Welche Hilfen und Angebote braucht es, um diese Menschen aus ihrer Angst und Isolierung herauszuholen?

Filzmaier: Ich sehe da drei Gruppen. Es sind erstens Menschen mit einfach viel Angst. Mit jenen, die – was ja sehr verständlich ist in einer Pandemie – verängstigt und verunsichert sind, müssen wir alle im ständigen Dialog sein und muss die Politik ihre Entscheidungen über Coronaregeln immer wieder bestmöglich erklären. Nur weil wir vieles über das Virus noch nicht wissen und keine perfekte Lösung dagegen haben, bedeutet das ja nicht, dass irgendwelche wüsten Spekulationen besser sind.

Foto © Matthias Lauber www.laumat.at

Zweitens gibt es nämlich auch fanatische Verschwörungstheoretiker, die glauben es würde Ihnen mit der Impfung ein Chip eingepflanzt oder Ähnliches, da sind sachliche Gespräche sinnlos. Es macht ja auch keinen Sinn, ewig mit Leuten zu diskutieren, die behaupten die Erde wäre eine Scheibe, und alle gegenteiligen Erkenntnisse der Wissenschaft seien bloß Teil einer Weltverschwörung.

Drittens gibt es Extremisten oder Populisten, die solchen Unsinn natürlich nicht glauben und vielleicht genauso Angst haben, doch die entweder die Plattform der Coronaleugner für wenig demokratische Zwecke nutzen oder aber bei den Verängstigten auf Stimmenfang gehen wollen. ●